



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Potsdam » **Lokalnachrichten**

23.03.2012

Selbst is(s)t der Kunde

Verbraucher möchten die Herkunft ihrer Lebensmittel mitbestimmen / Neue Kooperationen zwischen Kunden und Landwirten



Hofladen...

POTSDAM - Hinter dem komplizierten Begriff steht eine simple Idee: „Community supported Agriculture“, kurz CSA, heißt einfach, dass sich eine Gruppe von Personen die Ernte eines Bauern teilen und diesem dafür einen bestimmten Betrag pro Monat zahlen. Diese Idee der Selbstversorgung stellte Frank Viohl einer Gruppe von Potsdamern vor – und erntete große Resonanz. Viohl stößt derzeit eine Reihe solcher Projekte an und hebt die Ernährungssouveränität heraus: „Wir entscheiden nicht nur wo, sondern auch wer und wie das Gemüse angebaut wird.“

Das Konzept „trifft momentan ganz gut den Zeitgeist“, sagt Michael Wimmer, Geschäftsführer der Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL).

Die Leute suchen „einen möglichst direkten, authentischen, ehrlichen Kontakt zu einem Erzeuger.“ Diesen Kontakt suchten auch Berliner Studenten, die beim Potsdamer Familienbetrieb Ruden in Krampnitz nach CSA fragten. „Wir haben einen Preisvorschlag gemacht allerdings ist der Plan noch nicht ganz ausgereift“, sagt Cindy Ruden. Erfahrung hat ihr Hof noch keine damit, aber „in kleinem Maße können wir damit vielleicht dienen, wir sind dafür offen.“

Für Manfred Kleinert ist das Liefer-konzept keine Option, er verfolgt mit dem Obstgut Marquardt eine andere Strategie: „Wir locken die Kunden zu uns aufs Feld.“ Denn wer frische Früchte will, kann diese bei ihm selbst ernten. Kleinert hat drei Arten von Menschen ausgemacht, die zu ihm kommen: ältere, die Traditionen aufleben lassen, „grün Verrückte Jugendliche“ und Leute, die realisieren, „dass nicht alle Äpfel gleich groß, glatt und glänzend sind“, sagt er und ergänzt: „Wenn sie erst mal vom Baum gepflückt haben, kommen sie immer wieder.“

Selbst ernten kann man auch in Neumanns Erntegarten, liefern kommt aber auch für Martina Neumann nicht in Frage, „weil wir es personell gar nicht hinkriegen. Michael Wimmer vom FÖL denkt allerdings, „dass CSA gerade für kleine Erzeuger eine ganz spannende und planbare Schiene ist“, schließlich können die Bauern mit einem festen Einkommen kalkulieren. „Es ist ein ganz anderes Arbeiten, wenn ich eine feste Kundschaft habe, mit der ich im Optimalfall sogar persönliche Kontakte habe.“

Persönlich geht es auch bei der Familie Schüler vom Florahof in Bornim zu. Hier können sich die Kunden Gemüse im Abo zusammenstellen und nach Hause liefern lassen. Zwar nicht nach Hause, aber in einen Raum auf dem „Freiland“-Gelände lässt sich eine Potsdamer „Foodcoop“ Lebensmittel liefern. Rund 70 Leute haben sich in dieser zusammengeschlossen, „Familien, Wohngemeinschaften bis hin zu Einzelpersonen“, wie Timo Felbinger von der Foodcoop sagt. Sie lassen sich von einem Gemüsegroßhändler, zwei Bäckereien und vom Biobauern Christian Hoffmann aus Dahnsdorf einmal in der Woche die Waren liefern, jede Gruppe gibt dafür ihre Wochenbestellung auf. Felbinger kennt „mindestens vier“ Foodcoops, die in Potsdam aktiv sind. Die Mitglieder motiviere der „Gemeinschaftsgedanke und die Idee, direkte Sachen aus der Region zu bekommen.“ Noch direkter geht es per CSA, auch daran sind Felbinger und Co interessiert, aber dafür sind sie noch in einer „sehr frühen Planungsphase.“ (Von Stephan Henke)

0 tweet

Ihre Meinung ist gefragt!

In diesem Forum gibt es 1 Eintrag

» **Steffen** | 23.03.2012, 10:46

AW:

Typisch: statt einfach auf dem Bauernhof einkaufen zu gehen und sich ansonsten still des Lebens zu freuen, müssen manche auch bei einer so einfachen Sache mit Wichtigtuerwokabeln wie "Community supported Agriculture" und "Foodcoop" um sich werfen und in der Zeitung herumtutzen. Mir macht das diese Ökoszene nicht gerade sympathisch.

Der Syntax hilft jedenfalls nicht: "Wir entscheiden nicht nur wo, sondern auch wer und wie das Gemüse angebaut wird."